

№ 141. 1831.



Zeitung des Großherzogthums Posen.

Im Verlage der Hofbuchdruckerei von W. Decker & Comp. Redakteur: G. Müller.

Mittwoch den 22. Juni.

An die Zeitungsleser.

Beim Ablauf des 2. Quartals bringen wir in Erinnerung, daß hiesige Leser für diese Zeitung 1 Rthlr. 7½ sgr., auswärtige aber . . . . . 1 = 18¾ = als vierteljährliche Pränumeration zu zahlen haben, wofür diese täglich erscheinende Zeitung auf allen Königlichen Postämtern durch die ganze Monarchie zu haben ist.

Die Pränumeration für ein Exemplar auf Schreibpapier beträgt 15 sgr. für das Vierteljahr mehr, als der oben angesetzte Preis. — Bei Bestellungen, welche nach Anfang des laufenden Vierteljahres eingehen, ist es nicht unsere Schuld, wenn die frühern Nummern nicht nachgeliefert werden können. Posen den 22. Juni 1831.

Die Zeitungsexpedition von W. Decker & Comp.

Inland.

Berlin den 19. Juni. Des Königs Majestät haben den Geheimen Post-Revisor Lanz zum Rechnungs-Rath zu ernennen und das Patent darüber Allerhöchstselbst zu vollziehen geruhet.

Se. Excellenz der Kaiserl. Russische General-Lieutenant von Diakow, und Se. Excellenz der Kaiserlich Russische Wirkliche Geheime Rath von Ribeaupierre, sind von Dresden hier angekommen.

Der Kaiserlich Russische Titular-Rath von Trentovius, ist als Kourier nach dem Haag von hier abgegangen.

Ausland.

Frankreich.

Paris den 11. Juni. Der Messager des Chambres bemerkt: „An der gestrigen Börse waren die abgeschmacktesten Gerüchte verbreitet; wir können zuverlässig versichern, daß in diesem Augenblicke in Metz, Straßburg, Marseille, im Westen, an der Belgischen Gränze, kurz überall, wo, Gerüchten zufolge, Unruhen ausgebrochen seyn sollten, die vollkommenste Ruhe herrscht.“ — Der Temps äußert: „Gestern waren viele beunruhigende Gerüchte verbreitet; das von der unerwarteten Rückkehr des Marschall Soult und von feindlichen Beschlüssen des Kabinets beschäftigte besonders die Gemüther. Nach den von uns sogleich eingezogenen Erkundigungen ist die erste Nachricht falsch und die zweite ohne Zweifel eben so ungegründet. Die Zeitungen müssen gegen die Kunstgriffe einiger Baissiers, deren Werkzeuge sie durch Leichtgläubigkeit werden, auf der Hut seyn.“

Der Constitutionel versichert, daß bei mehreren hiesigen Band-Fabrikanten aus den westlichen Departements starke Bestellungen von grünen und weißen Bändern (dem Zeichen der Karlisten) gemacht worden seien.

In Bordeaux hat am Frohnleichnamsfeste eine

öffentliche Prozession ohne Störung stattgefunden; von den Civil- oder Militair-Beamten, so wie von den National-Gardisten und den Truppen der Garnison, nahm Niemand daran Theil; nur eine Compagnie des 9. Regiments eröffnete den Zug. Auch in Mans, so wie in vielen Städten des südlichen und westlichen Frankreichs, fand die öffentliche Prozession ohne Störungen statt; in Orleans wurde sie innerhalb der Kathedrale gehalten; in Fekamp aber gab sie zu ernsthaften Unordnungen Anlaß, weil in dem Zuge der Prozession weiße Fahnen getragen wurden.

Aus Toulon wird unterm 5. d. M. geschrieben: „Man zweifelt hier nicht daran, daß das hierher zurückgekehrte Observations-Geschwader nach Lissabon bestimmt ist. Die fünf Linienschiffe, drei Fregatten vom ersten Range und die Korvette „Perle" haben Befehl, sich auf vier Monate zu verproviantiren; die Mannschaft jedes Linienschiffs wird eine Verstärkung von 150 Seesoldaten und 150 Mann von der Linie erhalten, welche die Landungstruppen bilden sollen; jede Fregatte wird eine Verstärkung von 100 Seesoldaten und 100 Mann von der Linie an Bord nehmen, so daß das Geschwader im Ganzen 2500 Mann Landungstruppen mit sich führen wird. Der Tag der Abfahrt ist noch nicht festgesetzt."

Der Sekretair des Herzogs v. Mortemart ist letzte Nacht von St. Petersburg dahier eingetroffen; der Botschafter selbst wird jeden Augenblick erwartet.

Das Journal du Havre und der Courier fr. bringen heute die Nachricht, daß das Ministerium entschlossen sei, in nächster Session die Erblichkeit der Pairswürde fallen zu lassen.

Das Journal du Commerce sagt: Belgien ist im offenbaren Krieg mit der Londoner Konföderation; die fatale Sentenz ist gefällt und England rüstet sich zur Ausführung derselben. Vier Fregatten, 6 Dampfschiffe und 100 mit Truppen besetzte Transportschiffe gehen von Portsmouth nach der Schelde unter Segel. . . . Gestern Abend erhielt Herr Lehon von Herrn Sebastiani die Mittheilung, daß seine diplomatischen Funktionen aufgehört hätten, und er ihn nicht ferner als Gesandten anerkennen dürfe.

In dem Maaße, als wir uns den Wahlen nähern, nehmen die verschiedenen Parteien eine bestimmtere Haltung an. Frankreich ist gegenwärtig in große Massen von Meinungen gespalten, die sich bedrohen und verhüllen. In ihrem gesetzlichen und parlamentarischen Ausdruck nennen sich die Einen Männer der Bewegung, die Andern Freunde der Ordnung; in der That aber verbergen diese Benennungen die feindseligsten Gesinnungen gegen die gegenwärtige Regierungsform. Die Partei der Bewegung repräsentirt die Republikaner; diejenigen, die sich die Freunde der Ordnung und der Prinzipien nennen, sind verhüllte Anhänger der Legitimität Heinrichs V., und diese beiden Fraktionen der Meinung sind gleichmäßig der Partei des sogenannten juste milieu, das heißt der gegenwärtigen Regierung, entgegen. Es giebt noch eine andere Meinungsschattirung, nämlich die Napoleonisten.

Der General Clausel erklärt in einem Schreiben an den Constitutionel die von diesem Blatte mitgetheilten ungünstigen Nachrichten über Algier für böswillige Erdichtungen. Das Korps der Zouares sei nie 600, geschweige denn 6000 Mann stark gewesen und weniger durch Desertionen, als durch das Treffen bei Medeah zusammen geschmolzen, wo es allein 80 Mann an Todten und Verwundeten verloren habe. Eben so unwahr sei es, daß die Französischen Truppen auf die Mauern von Algier beschränkt wären; alle Truppen, mit Ausnahme der eigentlichen Garnison, lägen außerhalb der Stadt und einige Posten sogar vier Stunden von derselben, ohne von den Beduinen beunruhigt zu werden, die nach wie vor den Markt von Algier mit Lebensmitteln versorgten. Auch kämen täglich Pflanzer mit Kapitalien zum Ankauf von Ländereien und mit Ackerwerkzeugen in Algier an. Ein Angriff der Beduinen und Kabylen auf Algier sei gar nicht zu fürchten, da 2000 Mann mit 4 Kanonen hinreichen würden, ihn zurückzuweisen, gegenwärtig aber über 12,000 Mann Französischer Truppen sich in Algier befänden.

Drei Beduinen vom Berge Atlas, die ein Unternehmer nach Frankreich gebracht hat, um sie dem Könige vorzustellen und dann dem Publikum für Geld zu zeigen, sind auf ihrer Reise hierher am 7. d. durch Lyon gekommen.

Niederlande.

Aus dem Haag den 12. Juni. Gestern waren beide Kammern der Generalstaaten im geheimen Ausschusse versammelt, wie man vernimmt, um neue Mittheilungen des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten über die auswärtigen Verhältnisse zu empfangen.

Am 10. d. M. haben die in Nymwegen in Garnison liegenden Gröningschen, Friesländischen und Geldernschen Schutters nebst einer Feld-Batterie Befehl erhalten, sogleich aufzubrechen. In Grave und Herzogenbusch hat ein Theil der Besatzung dieselbe Ordre empfangen. Diese Bewegung soll den Zweck haben, in Nordbrabant zu Oedenrode, Veghel und in der Umgegend ein Observations-Corps zu bilden, um die Provinz von dieser Seite zu decken. Außerdem sind von unserer Kriegsmacht verschiedene Vorsichtsmaaßregeln gegen einen unerwarteten Anfall der Belgier getroffen worden.

Brüssel den 8. Juni. Der Regent hat, in Folge der, der Regierung durch das Dekret des National-Kongresses vom 4. April ertheilten Befugniß, durch Beschluß vom 7. d. M. die Mobilmachung des 1. Aufgebots der Bürgergarden in den Provinzen Antwerpen, Ost- und Westflandern, Henne-

gau, Namur, Brabant, Lüttich und Limburg verordnet. Die Bürgergarde von Luxemburg ist schon früher einberufen worden.

Die gestrige Sitzung des Kongresses konnte nicht stattfinden, weil es unmöglich war, die zur Berathung nöthige Anzahl Mitglieder zusammenzubringen. Das Bureau beschloß, die abwesenden Deputirten durch die Zeitungen auffordern zu lassen, sich auf ihren Posten zu begeben, indem es dringend sei, sich mit dem Budget und den Finanzgesetzen zu beschäftigen, die am 1. Juli in Kraft gesezt werden sollen.

Die nach London bestimmte Deputation wurde bei ihrer Ankunft zu Alost mit dem tiefsten Schweigen empfangen; nur einige unbesonnene Stimmen sagten: „Da sieht man, wie man die 12 Millionen verschwendet.“ Zu Gent wurde die Deputation ausgepfiffen.

Die Association von Tournay hat folgende Vorschläge angenommen: 1) Eine Protestation gegen das vor der Wahl des Prinzen von Sachsen-Koburg erlassene Dekret, weil es die Unverletzbarkeit des Gebietes noch einmal in Frage stellt. 2) Eine Bittschrift für das unmittelbare Wiederaufnehmen der Feindseligkeiten. 3) Die Sendung eines Deputirten nach Brüssel, um die Association des Hennegau in Verbindung mit dem Central-Comité zu setzen.

Gerüchte von einer nahe bevorstehenden Invasion der fremden Mächte sind im Umlauf. Man spricht von drei, sogar von vier Armee-Corps, die zu gleicher Zeit in unser Gebiet einrücken würden, um die Beschlüsse der Londoner Conferenz zu vollstrecken. Ein Englisches sollte die Provinzen Antwerpen und Flandern besetzen, ein Preußisches Limburg und Lüttich, ein aus Bundestruppen bestehendes das Luxemburgische, und ein viertes, von dem Könige der Franzosen ausgesandtes, Hennegau und die übrigen wallonischen Provinzen.

Die Stadt-Aachener Zeitung theilt aus einem Privatschreiben von Amsterdam vom 8. Folgendes mit: „An der Börse wollte man heute wissen, daß der König von Holland nach Verlauf des 15. Juni nicht länger anstehen würde, auf eigene Hand gegen Belgien zu verfahren; daß er durchaus nicht geneigt sei, Luxemburg abzutreten; daß Chassé Befehl erhalten habe, sich nicht mehr blos zu beschweren, sondern alsbald, wenn Grund dazu sei, Antwerpen zu bombardiren; daß an alle Commandeure von Armee-Corps der Befehl geschickt worden sei, sich nach dem Signal des Generals Chassé zu richten, und daß die Mächte die Drohungen, welche in den Protokollen enthalten sind, auf das Strengste erfüllen werden.“

Brüssel den 12. Juni. Die nun wirklich erfolgte Abreise des Lords Ponsonby und des Generals Belliard hat hier einige Bestürzung hervorgebracht, und wiewohl der Pöbel fortwährend durch die Bemühungen einiger Volksaufwiegler in der alten ausgelassenen Bewegung erhalten wird, so ist doch im Allgemeinen eine trübe Stimmung unter den Einwohnern nicht zu verkennen. Nachdem der erste Rausch der Revolution längst verflogen und darauf so manche neue Hoffnung getäuscht worden ist, fängt man an, auf die gute alte Zeit mit stillem Bedauern zurückzukommen. So Mancher spricht halb wider Willen die wehmüthige Erinnerung an die bürgerliche Thätigkeit und den Flor aus, die von der milden Regierung des Königs Wilhelm überall, und namentlich hier in Brüssel, hervorgerufen worden waren. Der Wunsch, diese Zeit zurückgekehrt zu sehen, läßt sich mehr als halblaut vernehmen, und nur die eitle Besorgniß, dem übrigen Europa, nachdem so viel gesprochen und so Manches gethan worden, als lächerlich zu erscheinen, läßt diesen Wunsch nicht völlig durchdringen und zur That werden. Von den Mitgliedern der Königl. Familie sind es besonders J. K. K. H. die Prinzessin von Oranien und J. K. H. die Prinzessin Friedrich, von denen selbst die niedern Klassen der Bevölkerung noch mit großer Anhänglichkeit sprechen.

Lord Ponsonby verließ die Stadt zu Fuß und bestieg erst vor dem Thore seinen Wagen. Man hat bemerkt, daß er in demselben Augenblick einen Kourier mit Depeschen abfertigte, welcher den Weg nach dem Palaste des Regenten nahm.

Einige Deputirte aus der Gegend von Namur wollen zwar, sobald die bestimmte abschlägige Antwort des Prinzen Leopold eintrifft, im Kongresse die Vereinigung mit Frankreich zum Gegenstande eines Antrages machen; dieser dürfte jedoch, bei der bekannten antigallikanischen Gesinnung unserer Geistlichkeit, auch jetzt nur wenigen Anklang finden. — Die Aussichten für die diesjährige Ernte sind in Belgien sehr günstig, und dies ist noch das Einzige, was einen Theil der Bevölkerung, nämlich die Landleute, für jetzt emporhält.

Der Magistrat und der Militair-Gouverneur von Lüttich haben Proklamationen erlassen, worin sie die Einwohner warnen, sich nicht zum Aufstecken Französischer Fahnen verleiten zu lassen, und die Anwendung strenger Maaßregeln gegen jedes Unternehmen der Art ankündigen.

Großbritannien.

London den 10. Juni. Der Sun sagt: „Wir hören, daß zwei Schiffe mit 25,000 Gewehren und 48 Kanonen für Rechnung der Polen beladen werden. Es heißt, der Russische Botschafter habe Vorstellungen darüber gemacht, aber zur Antwort erhalten, es könne unsern Manufakturisten nicht gewehrt werden, ihre Artikel abzusetzen, an wen sie wollten.“

Der Courier sagt in seiner Nummer vom 7. d. M.: „Wir erhalten so eben aus zuverlässiger Quelle sehr wichtige und, wir bedauern es, hinzufügen zu müssen, ungünstige Nachrichten über das dem Prin-

zen Leopold gemachte Anerbieten der Belgischen Krone. Die Konferenz, welche bis gestern Abend spät im Bureau der auswärtigen Angelegenheiten versammelt war, hat in Uebereinstimmung mit dem Prinzen Leopold entschieden, daß die Mächte dem in Bezug auf die Souverainetät Belgiens vorgeschlagenen Arrangement, wegen der in Betreff Limburgs aufgestellten Bedingung, nicht beitreten können. Der Prinz Leopold wird demgemäß die Krone ausschlagen, wenn sie ihm von der Deputation, welche heute in London eintrifft, angeboten wird; diese müßte denn, was sehr unwahrscheinlich ist, neue Instruktionen erhalten haben, vermöge welcher sie die Krone unter den Bedingungen anböte, welche die großen Mächte in ihren Protokollen vorgeschrieben haben."

Die Berichte aus Irland lauten im höchsten Grade betrübend. Hunderte und Tausende in jenem Lande sollen, dem Courier zufolge, Hungers sterben. „Es werden sicherlich", fügt das genannte Blatt hinzu, „sowohl von den wohlhabenden Klassen in Irland, als von den hiesigen Freunden der Menschheit, zweckmäßige Maaßregeln getroffen werden, um diesem fürchterlichen Drangsale Einhalt zu thun."

Herr Richard Lander ist von seiner Reise in das Innere Afrika's, wo er dem Quell des Niger nachgeforscht hat, wieder hier eingetroffen und hat bald nach seiner Ankunft eine Unterredung mit dem Kolonial-Minister Lord Goderich gehabt.

Pest und Cholera wüthen, Blättern aus Madras vom 2. Februar zufolge, mit gleicher Heftigkeit in Persien. Seit dem Monat Juni v. J. zählte man auf einem Umkreis von 20 Meilen um Tabrez mehr als 30,000 Menschen, die ihr Opfer geworden sind.

London den 11. Juni. Die Times äußern: „Mit der Annäherung der Zusammenkunft des Parlaments vermehrt sich das Interesse in Betreff der Reform-Maaßregel. Jetzt, da die Majorität im Unterhause gesichert ist, möchte eine schwächliche Anhänglichkeit an die alten Mißbräuche sich gern der schmeichlerischen Hoffnung überlassen, daß die Lords die Bill verwerfen werden. Es giebt keine Versammlung, in der nicht einige heftige und unbesonnene Leute wären; aber wir sind überzeugt, daß der ruhige Verstand des Oberhauses die öffentlichen Mängel und Wünsche zu gut zu beurtheilen weiß, um sich zu einer vergeblichen Opposition verleiten zu lassen."

Die Belgische Deputation wartete gestern dem Prinzen Leopold im Marlboruough-House auf und hatte eine Audienz bei Sr. Königl. Hoheit. Die Deputation hatte darauf eine Konferenz mit dem Grafen Grey im Schatzamte.

Der Courier preist neuerdings das innige Einverständniß, das in Betreff der Belgischen Angelegenheit zwischen den Kabinetten von Paris und London herrsche, und versichert, daß, welches auch der Ausgang der Unterhandlungen zwischen dem Belgischen Kongreß und dem Prinzen Leopold seyn möge, Frankreich in eine Vereinigung Belgiens mit sich nicht willigen, und daß, wenn die Besetzung Belgiens durch fremde Truppen für einige Zeit nothwendig befunden werden sollte, dies nicht durch Französische Truppen geschehen werde.

Die Agenten Lloyds berichten aus Falmouth vom 9. d., daß daselbst das Schiff „Volage", Capitain Lord Colchester, an diesem Tage von Rio Janeiro, welches es am 13. April verlassen habe, angekommen sei. An Bord desselben befinde sich der gewesene Kaiser Dom Pedro nebst der Kaiserin und ihrem Gefolge. Nachdem die „Volage" Erfrischungen eingenommen habe, sei sie nach Cherbourg abgesegelt, wo der Kaiser zu landen gedenke. Die „Seine" sei von Rio aus, mit der jungen Königin von Portugal, Donna Maria, nach demselben Hafen gesegelt. Englischen Blättern zufolge, beabsichtigt der Kaiser, sich von Cherbourg aus über Paris nach München zu begeben.

Der Sun glaubt, versichern zu können, daß Befehle nach Portsmouth abgegangen sind, um das Absegeln der daselbst versammelten Flotte bis auf weitere Ordre auszusetzen. Sir Edw. Codrington hatte bis jetzt den Befehl, abzusegeln, so wie der „Talavera" und „Curaçao" zu ihm gestoßen seyn würden.

In ihrem neuesten Blatte sagen die Times: „Es scheint, daß das Belgische Arrangement, wenigstens für jetzt, fehlgeschlagen ist. Die dem Prinzen Leopold unter besondern Bedingungen angebotene Krone ist von demselben nicht angenommen worden. Die Belgier bieten dem Prinzen mehr Land an, als ihnen gehört; deshalb hat der Prinz die Krone ausgeschlagen. Die Protokolle der großen Mächte erkennen Limburg nicht als zu Belgien gehörend an; die Belgier aber sprechen sich dasselbe eigenmächtig zu und ersuchen den Prinzen Leopold, über diesen vergrößerten Staat zu herrschen. Die Folge davon ist, wie wir bereits erwähnt haben, daß dieser das Anerbieten abgelehnt hat."

Das Schiff „Nautilus", das Lissabon am 27. v. M. verlassen hat, bringt die Nachricht mit, daß zwei Französische Fregatten, zwei Korvetten und eine Brigg im Tajo angekommen seyen, wo sie sowohl alle im Hafen befindliche, als alle ankommende Portugiesische Fahrzeuge weggenommen hätten. Die Französische Seemacht sah auch noch einer Verstärkung entgegen.

Auf Lloyds wurde heute eine Mittheilung des Englischen Vice-Konsuls aus Terceira vom 17. Mai bekannt gemacht, woraus hervorgeht, daß St. George, eine der Azorischen Inseln, am 9. Mai von den Truppen der Regentschaft ohne Widerstand genommen worden ist. Der Graf von Villaflor kehrte am 14. mit seinem Stabe nach Terceira zurück, schiffte

sich aber am 16ten mit 150 Mann wieder ein, um wie man vermuthete, Fayal anzugreifen.

Brasilien.

Die Times theilt Nachstehendes über die der Revolution in Rio-Janeiro vorangegangenen Ereignisse mit. „Obgleich die Revolution in einem Tage zu Stande gebracht wurde, so waren doch die Vorbereitungen zu derselben schon seit ungefähr einem Monate gemacht, und seit 14 Tagen sah man dem Ausbruch insurrectioneller Gewaltthätigkeiten täglich entgegen. Der Kaiser war von einer Reise in die Provinzen am 12. oder 13. März in seine Hauptstadt zurückgekehrt, und von dieser Zeit an bis zum 7. April waren die Einwohner von Rio in beständiger Aufregung. Es scheint, daß Dom Pedro bei seiner Rückkehr mit allen äußern Zeichen von Treue und Anhänglichkeit empfangen wurde; aber in der Nacht zum 14. März kam es zwischen den Portugiesen und Brasilianern zum Handgemenge, das nicht ohne Blutvergießen ablief. Am 15. März, bei dem feierlichen Einzuge des Kaisers, erneuerten sich die Excesse. Einige Personen, die den Kaiser zu Pferde begleiteten, ließen sich verschiedene unbedachte Handlungen zu Schulden kommen und drohten den Bürgern mit ihren Reitgerten, wenn sie nicht „Lange lebe der Kaiser!" und „Tod der Republik!" rufen würden. Ein Brasilianisches Blatt, der Intelligencer, sagte bei dieser Gelegenheit: „„Man beschuldigt die Polizei, daß sie mit den Aufrührern einverstanden gewesen sey, und es ist die feste Ueberzeugung aller Brasilianer, daß das Ganze unter dem Einflusse und unter dem Schutze der Agenten der vollziehenden Gewalt angestiftet worden. Gewaltthätigkeit folgt auf Gewaltthätigkeit; kein Brasilianer ist mehr sicher; es wird als Verbrechen betrachtet, patriotische Gesinnungen zu äußern und die National-Kokarde zu tragen." In Folge dieser Ereignisse ward dem Kaiser unterm 17. März eine von 25 Deputirten unterzeichnete Adresse überreicht. Auf diese Adresse erfolgte am nächsten Tage eine Antwort, welche erklärte, daß Maaßregeln angeordnet worden seyen, um Ordnung und Ruhe aufrecht zu erhalten, und durch Dekrete vom gleichen Tage entließ der Kaiser vier seiner Minister und ernannte andere an ihre Stelle. Am 25. März wurde der siebente Jahrestag der Einführung der Brasilianischen Constitution mit allen Aeußerungen der Anhänglichkeit an den Kaiser gefeiert. Ihre Kaiserliche Majestäten, welche bei der Revue der Truppen gegenwärtig waren, wurden mit lautem Zuruf von den Zuschauern und den Soldaten begrüßt, und am Abend war die Stadt glänzend erleuchtet. Mit Rücksicht auf die letzten Ereignisse befürchtete man unruhige Auftritte; aber glücklicher Weise ging diese Furcht nicht in Erfüllung. Am 3. April erließ Se. Majestät ein Dekret, durch welches eine außerordentliche Einberufung der gesetzgebenden Versammlung angeordnet wurde. Der Kaiser hatte einen Theil seiner Minister entlassen und an ihre Stelle andere gewählt, welche noch unpopulairer waren, und als man in ihn drang, diese Letzteren wieder zu entlassen, hatte er weder die Kraft, zu widerstehen, noch die Klugheit nachzugeben. Wie Karl X. mit Polignac und Peyronnet, bestand er auf dem Recht, seine Diener zu wählen und seine Lieblinge beibehalten zu können. Andererseits wollte sich das Volk, ohne Zweifel durch Personen geleitet, welche auf etwas Anderes, als eine bloße Ministerial-Veränderung, ausgingen, nicht eher zufrieden stellen, als bis es den Thron von andern Räthen umgeben sähe. Es äußerte sich ein lautes Mißvergnügen über die Ausgaben des Hofes und über die Unverschämtheit der Portugiesen, und die Brasilianischen Reformisten bezeichneten bei dieser Gelegenheit ihre beiden Gegen-Parteien durch die Worte: „Aulismos" und „Lusitanismos." Das Volk wurde die „heldenmüthige Nation" genannt, und man stellte demselben die neuesten Volks-Insurrectionen in Europa und deren Resultate als Muster auf. Eben so wie in Frankreich und Belgien waren die Vertreter der Nation, die öffentliche Presse und die unruhigen Gemüther der Hauptstadt für eine Veränderung, und vermöge der Einwirkung dieser vereinigten Kräfte konnte auch die Armee nicht lange treu bleiben. Als daher der Kaiser durch den Pöbel bedroht wurde, konnte er keinen Theil der Nation um Beistand anrufen, und was in einem anderen Lande ein bloßer Aufstand gewesen seyn würde, wurde hier zu einer Revolution. Der Kaiser, welcher sich auf seinem Lustschlosse befand, wurde zu wiederholten Malen aufgefordert, sein Ministerium zu entlassen. Eine Deputation nach der andern wurde zu diesem Zwecke vergeblich an ihn abgesendet. Endlich wurden auch die Garden abtrünnig und machten mit den Unzufriedenen gemeinschaftliche Sache. Nach diesem Abfall blieb dem Kaiser kein anderes Mittel übrig, als zu Gunsten seines Sohnes abzudanken und sich einen Zufluchtsort am Bord eines Englischen Schiffes zu sichern. Das Geschrei und die Aeußerungen des Volks, die bisher so bedrohend gewesen waren, verwandelten sich darauf in Glückwünsche und in die lautesten Zeichen der Freude. Die Repräsentanten der Nation kamen augenblicklich zusammen und ernannten eine Regentschaft, um im Namen des jungen Kaisers zu handeln. Die Gesandten der fremden Mächte, den Päpstlichen Nuntius an ihrer Spitze, begaben sich, unruhige Auftritte befürchtend, mit dem Kaiser an Bord des „Warspite" und richteten von dortaus eine Vorstellung an die provisorische Regierung, in welcher sie den Schutz derselben für die Unterthanen ihrer respektiven Nationen in Anspruch nahmen. Diese Vorstellung war unter Anderen von dem Englischen Geschäftsträger, Herrn Arthur Aston, und von dem Grafen von Sabugal, außerordentlichem Gesandten und Bevollmächtigten der Regentschaft von Terceira, unterzeichnet. — Am 9. April, zwei Tage nach

der Flucht seines Vaters, begab sich der junge Kaiser nach der Kaiserlichen Kapelle, um einem Tedeum für die glorreiche Revolution, welche die Krone auf seine jugendliche Stirn gesetzt hatte, beizuwohnen. Er war natürlich von der Regentschaft begleitet. Von dortaus hielt er seinen feierlichen Einzug in die Stadt und begab sich nach dem Palaste, wo er die Glückwünsche des diplomatischen Corps entgegennahm. Die Zeitungen von Rio bieten alle Redekunst auf, um diese erhabene Feierlichkeit zu beschreiben und den Jubel des Volks zu schildern. — Bis dahin war der „Warspite" noch nicht mit dem Vater des neuen Herrschers abgesegelt; denn wir finden in einem Blatte vom 13. April die Bemerkung, daß Dom Pedro 2 Stunden weit von der Barre vor Anker liege. In demselben Blatte befindet sich ein Schreiben Dom Pedro's an die Brasilianische Nation vom Bord des Schiffes, worin es heißt: „„Ich ziehe mich nach Europa zurück, mein Vaterland, meine Kinder, meine Freunde bedauernd. So theure Gegenstände zu verlassen, muß das unempfindlichste Herz erschüttern; aber sie verlassen, um die eigene Ehre zu behaupten, ist der größte Ruhm. Lebe wohl, mein Vaterland, lebt wohl, Ihr Freunde, lebet wohl für immer!"" — Die von dem Präsidenten der National-Versammlung erlassene Proclamation drückt sich dahin aus, daß Brasilien erst „„seit dem 7. April, wo der Kaiser abdankte, ins Leben getreten sey."" „„Unsere National-Existenz"" heißt es darin, „„hat nunmehr begonnen. Wir haben jetzt ein Vaterland — wir haben jetzt einen Monarchen, der das Symbol unserer Einigkeit und der Unverletzlichkeit des Reichs ist."" Als der Präsident sich auf diese Weise ausdrückte, versah er sich der Ereignisse in Bahia nicht.

D e u t s c h l a n d.

Frankfurt a. M., den 14. Juni. Gestern Abend ist hier aus Paris auf außerordentlichem Wege die Nachricht eingegangen, daß der bisherige Kaiser von Brasilien zu Cherbourg angekommen ist, und daß, auf die Nachricht davon, der Marquis von Rezende sich zum Empfang desselben sofort dorthin begeben hat.

S c h w e i z.

Pruntrut den 31. Mai. Es sind hier neuerdings Unordnungen vorgefallen. Gestern und heute kamen etwa 30 Bursche aus Bressancourt und Büre nach Pruntrut, vereinigten sich mit einigen sogeheißenen Urbains, durchzogen die Stadt mit blankem Säbel, unter Absingen der Parisienne, unter Drohungen gegen die Behörden und die Landjäger, und zechten dann in einigen Wirthshäusern. Denjenigen, welche sich zum Schutze der Lokalbehörden und der Gerichte vereinigen wollen, wird mit Mord und Brand gedroht. Die albernsten Gerüchte werden von Pruntrut aus in den Gemeinden verbreitet, um die Aufreizung lebendig zu erhalten, und sich gegen jeden Versuch, der Unordnung auf gesetzlichem Wege Einhalt zu thun, zu stemmen. Die Erbitterung der Rechtlich-Gesinnten gegen diese beständig wiederkehrenden Störungen nimt unter solchen Umständen natürlich zu; und wenn nicht eine Anordnung zur Aufstellung einer zuverlässigen Sicherheitswache aus Amtsangehörigen und unter der Leitung der dortigen verantwortlichen Behörden diesem Zustand ein Ende macht, so sind mißliche Ausbrüche zu besorgen.

I t a l i e n.

Der Allgemeinen Zeitung zufolge, heißt es, der in Grätz vor ein Kriegsgericht gestellte ehemalige Feldmarschall-Lieutenant Zucchi sey zum Tode verurtheilt, von Sr. Majestät aber begnadigt worden.

In Genua hat man am 26. Mai um 11 Uhr 26' wahre Zeit, einen leichten Erdstoß verspürt, der indeß von Vielen vielleicht nicht einmal beachtet worden ist. Das Barometer zeigte keine Veränderung. Briefe aus der Umgegend berichten, daß in San Remo, Taggia, Bussana, l'Arma u. a. O. der Erdstoß sehr merklich gewesen sei. In S. Remo stürzten mehrere Schornsteine und Mauern ein, Zimmerdecken und Gesimse fielen herab, an vielen Häusern zeigten sich bedeutende Risse, und eins hat man sogar abreißen müssen. In Bussana ist eine Frau erschlagen und einer andern ein Bein zerschmettert worden. Der Stoß währte etwa 12—14 Sekunden und ihm folgten mehrere andere, weniger heftige. Ein dumpfes, donnerartiges Geräusch ging vorher: die Bewegung war Anfangs wellenförmig, wurde aber zuletzt stoßartig. Der Schrecken, welchen diese Erscheinung verbreitete, war sehr groß, und die Leute stürzten aus ihren Häusern hervor, um sich auf die Plätze und ins Freie zu retten.

Genua, den 1. Juni. Nach Berichten aus S. Stefano vom 29. und S. Remo vom 30. Mai hat das am 26. und 28. desselben Monats Statt gehabte Erdbeben große Verwüstungen angerichtet. Zu S. Stefano bekamen alle Häuser und Kirchen, mehr oder weniger, Risse an den Mauern und Oberböden; zu Castellaro wurden 50 Häuser zerstört, und die stehen gebliebenen sind größtentheils unbewohnbar gemacht. Fünf Personen wurden von den einstürzenden Gebäuden erschlagen, und 11 schwer verwundet. Die unglücklichen Einwohner haben sich auf dem Lande zerstreut, und wagen es nicht, sich in ihre dem Einsturz drohendenden Wohnungen zu begeben. Zu Taggia haben die Häuser viel gelitten; eine Frau wurde getödtet, mehre Personen wurden verwundet; die dortige Brücke stürzte ein. Der Stoß wurde binnen 24 Stunden neunmal, obwohl leicht, wiederholt, und war jedesmal mit neuen Unglücksfällen begleitet. Am 28. Mai verspürte man einen abermaligen sehr starken Stoß, der die Einwohner in Schrecken setzte, welche ihre Häuser gänzlich verlassen haben. Zu Bussana stürzte der dritte Theil der Häuser ein, und die Uebrigen drohen den Einsturz.

Türkei.

Smyrna den 15. Mai. Der hiesige Courier meldet: „Die erste Woche dieses Monats wurde durch ernsthafte Unordnungen bezeichnet, die unter der friedlichen Einwohnerschaft Unruhe verbreitet haben. Das Osterfest der Griechen scheint unter der niedern Klasse dieser Nation und namentlich bei den unter dem Schutze der verschiedenen Konsuln stehenden auswärtigen Griechen eine Aufregung hervorgebracht zu haben, die sich fast täglich durch Gewaltthätigkeiten äußert. Während der drei Osterfeiertage konnte kein Jude sich auf der Straße zeigen und seinen Geschäften nachgehen, ohne sich einer unwürdigen Behandlung auszusetzen. Mehrere, worunter achtbare und von ihren Beleidigern gekannte Kaufleute, erhielten Backenstreiche und Stockschläge, andern wurde der Bart zerzupft. Zwei Israeliten sind gänzlich verschwunden; sie hatten sich nach dem Dorfe Bournabat begeben und sind von dort wieder abgegangen, um nach der Stadt zurückzukehren; seitdem hat man nichts mehr von ihnen gehört, und man vermuthet, daß sie von dem Führer des Boots, das sie bestiegen hatten, ersäuft worden; sie scheinen etwas Geld bei sich gehabt zu haben. — Am verwichenen Dienstage brach eine Bande von 30 mit Dolchen und Messern bewaffneten Männern in das Haus eines Englischen Kaufmanns und entführte eine junge Griechische Magd, die an demselben Tage mit ihrer Herrin nach Konstantinopel reisen sollte. Der Vorwand zu diesem Ueberfalle war, daß die Magd einen Katholiken liebe und man sie dem Unglücke entreißen müsse, einen Mann von einer anderen Religion zu heirathen. Das Mädchen wurde von der bewaffneten Bande zum Griechischen Erzbischofe geführt, von der Orts-Behörde aber ihrer Herrschaft zurückgegeben. Der Gouverneur von Smyrna, Tahir-Bey, versammelte auf Anlaß dieser Vorfälle sämmtliche Europäische Konsuln und stellte ihnen vor, wie die Unordnungen, durch welche die Ruhe der Stadt seit 8 Tagen gestört worden, weder von der Türkischen Bevölkerung, noch von den unter seiner Verwaltung stehenden zahlreichen Klassen der Rayas, sondern von den Schützlingen der Konsuln verübt worden; er forderte die Letzteren demgemäß auf, unverzüglich die geeigneten Sicherheits-Maaßregeln zu treffen und alle ihre Schützlinge sorgfältig und täglich zu bewachen, weil er sonst für die Ruhe der Stadt nicht einstehen könne. Die Konsuln von Frankreich, England und den Niederlanden haben in Folge dessen eine Bekanntmachung erlassen, wodurch allen hier befindlichen Griechen befohlen wird, sich binnen 8 Tagen auf den Konsulaten einzufinden, deren Schutz sie genießen; auch wird aufs neue allen Griechen, bei Strafe sofortiger Vertreibung verboten, Waffen und Messer auf den Straßen, Plätzen, Kaffeehäusern und an anderen öffentlichen und Privat-Orten der Stadt Smyrna zu tragen: unter Androhung derselben Strafe wird jedem mit einem Passe versehenen Griechen untersagt, denselben an einen Rajah zu verleihen, um diesem die Mittel zu erleichtern, sich der Bezahlung der Kopfsteuer zu entziehen oder aus einem anderen Grunde."

Vermischte Nachrichten.

Berlin den 18. Juni. Am 15. d. legte der Erzbischof von Posen und Gnesen, Herr von Dunin, in die Hände des Königl. Statthalters des Großherzogthums Posen, Fürsten Radziwill Durchlaucht, in dessen Palais hieselbst, Sr. Majestät dem Könige den Eid der Unterthänigkeit und Treue ab und empfing aus den Händen des Fürsten die für ihn von Rom angekommene Kapsel mit dem Pallium nebst Bullen, Breven, Fakultäten und Gratien. Die Aushändigung dieser Schriftstücke war von der üblichen Erklärung begleitet, daß Ausdrücke derselben, die vielleicht mit den landesherrlichen Rechten nicht zu vereinigen wären, als nicht vorhanden anzusehen seien, und daß innerhalb der durch die Gesetze des Staats gezogenen Gränzen gegen den Gebrauch dieser Urkunden kein Bedenken obwalte. Mehrere Beamte des Ministeriums der geistlichen Angelegenheiten wohnten dieser feierlichen Handlung bei.

Nach einem Rescript des Königlichen Ministeriums des Innern und der Polizei vom 17. v. M., haben des Königs Majestät durch Allerhöchste Kabinetsordre vom 27. März d. J. zu genehmigen geruht, daß solche Verbrecher, welche moralischer Unwürdigkeit wegen nicht in das Heer eingestellt werden können, die ihnen obliegende Verpflichtung zum Militair-Dienste durch Arbeit ablösen, jedoch nicht mit den Leuten, die sich in den schon bisher bestandenen Arbeiter-Abtheilungen befinden, in Gemeinschaft gebracht, sondern für dieselben besondere Abtheilungen eingeführt werden sollen.

In Memel wollte man wissen, daß Wilna jetzt von 15,000 Mann Russischer Truppen besetzt ist, und 8000 Mann in den Umgebungen lagen, die jedoch sich darauf beschränken mußten, diese Hauptstadt des Gouvernements selbst zu bewachen.

In Oberschwaben hat sich, wie der „Hesperus" meldet, ein Verein gebildet, dessen Zweck ist, zur Aufhebung des Cölibats nach Kräften zu wirken.

Der Courier de Smyrne meldet aus Samos vom 3. April, daß sich im Süden der Insel in Folge heftiger Erdstöße das höchste, Ikaria gegenüberliegende Gebirge geöffnet habe und eine ungeheure Wassermasse hinausgeströmt sei, deren furchtbare Verheerungen er beschreibt.

Ein Einwohner zu Waldmünchen hatte im vorigen Sommer eine Hausschwalbe gefangen, die in seinem Hause seit zwei Jahren ihr altes Nest bezogen, und derselben ein dünnes Goldringelchen mit

den Buchstaben J. G. N. um den Hals befestigt. Am 12. April d. J. kam diese Schwalbe von ihrem Winteraufenthalte zurück; das Ringelchen befand sich noch am Halse, und daneben ein anderes ebenfalls von Gold, mit arabischen Buchstaben gezeichnet. Diese Erscheinung ist für Naturforscher nicht ohne Interesse.

Unlängst ist ein merkwürdiges Ehepaar, Will. Douglas und seine Gattin, an einem und demselben Tage zu London Todes verblichen. Sie waren in einer und derselben Stunde geboren; die nämliche Hebamme hatte sie in diese Welt eingeführt; sie waren zu gleicher Zeit und in derselben Kirche getauft worden. In einem Alter von 19 Jahren wurden sie in derselben Kirche und von demselben Pfarrer, von dem sie getauft waren, getraut. Sie sind beide in ihrem Leben niemals krank gewesen, starben an ihrem hundertsten Geburtstage in ihrem Hochzeitsbette und sind in einem Sarge beerdigt worden!!

Bekanntmachung.

Eingetretener Umstände wegen wird der auf den 23. d. M. zur Verpachtung des Erbpachts-Vorwerks Plawce im Domainen-Amt Czerleino, angesetzte Licitations-Termin nicht mehr abgehalten werden.

Posen den 18. Juni 1831.

Königlich Preußische Regierung, Abtheilung für die direkten Steuern, Domainen und Forsten.

Bekanntmachung.

Zur Verpachtung des im Schrimmer Kreise belegenen Vorwerks Maslowo an den Meistbietenden, von Johanni d. J. bis dahin künftigen Jahres, haben wir einen Bietungs-Termin auf

den 4ten Juli cur. Vormittags um 10 Uhr,

vor dem Landgerichts-Rath v. Kurnatowski in unserm Parteienzimmer angesetzt, zu welchem wir Pachtlustige mit dem Bemerken einladen, daß die Bedingungen in unserer Registratur eingesehen werden können und der Bietende eine Caution von 80 Rthlr. bestellen muß.

Posen den 16. Juni 1831.

Königl. Preuß. Landgericht.

Verpachtung.

Mit Bezug auf unsere Bekanntmachung vom 11. Mai c. bringen wir hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß zur Verpachtung der Güter Olszyna, Schildberger Kreises, ein neuer Bietungs-Termin auf den 4ten Juli d. J. bestimmt worden ist.

Posen den 18. Juni 1831.

Provinzial-Landschafts-Direktion.

Verpachtung.

Die Güter Cerekwica, Pleschener Kreises, sollen von Johanni d. J. auf drei nacheinander folgende Jahre bis dahin 1834, meistbietend verpachtet werden.

Der Bietungs-Termin ist auf

den 4ten Juli d. J. Nachmittags um 4 Uhr,

im Landschaftshause anberaumt, wozu wir Pachtlustige und Fähige mit dem Bemerken einladen, daß nur diejenigen zum Bieten zugelassen werden können, die zur Sicherung des Gebots eine Kaution von 500 Rthlr. sofort baar erlegen, und erforderlichen Falls ihre Qualifikation als tüchtige Landwirthe nachzuweisen vermögen.

Posen den 18. Juni 1831.

Provinzial-Landschafts-Direktion.

Bekanntmachung.

Ich bin beauftragt, das Gut Zaborowo, zu Gogolewo gehörig, im Schrimmer Kreise, von Johannis a. c. auf drei aufeinander folgende Jahre zu verpachten.

Wer geneigt ist, dies Gut in Pacht zu nehmen, möge sich gefälligst während der Johannis-Versur bei mir einfinden.

Die in meinem Bureau niedergelegten Bedingungen können täglich eingesehen werden.

Posen den 20. Juni 1831.

W. Mittelstädt, Königl. Justiz-Commissarius.

Warnung.

Der hiesige jüdische Handelsmann Lewin Fiegel hat von uns Wechsel in Händen zum Gesammt-Betrage von hundert fünf und sechzig Thaler Courant. Wir warnen hiermit Jedermann öffentlich, keinen Wechsel von uns, an die Ordre des Lewin Fiegel ausgestellt, zu kaufen, indem wir keine Zahlung darauf leisten, deshalb auch schon die nöthigen Schritte bei der betreffenden Behörde eingeleitet haben.

Posen den 21. Juni 1831.

L. Bindemann & Comp.

In diesem Jahre kaufe ich wiederum Rapps- und Rüpps-Saat. Fr. Bielefeld.

Der rothe Klee ist angekommen. Fr. Bielefeld.